

Ernst Peters oder eines der Weiden möglich macht.

Kaiser Wilhelm über seine Mutter.
Berliner Blätter wollen aus guter Quelle wissen, daß der Kaiser am Tage vor seiner Abreise nach Königsberg Gelegenheit genommen habe zu erklären, wie schmerzlich er von den unwahren und taktlosen Veröffentlichungen über die Kaiserin Friedrich berührt worden sei. Sein besonderes Mißfallen richtete sich gegen ein Berliner Blatt, das sich zur Verbreitung dieser sinnlosen Gerüchte hergegeben hatte. Der Kaiser fügte hinzu, es wäre doch wohl endlich Zeit, seine Mutter im Grabe ruhen zu lassen und sich lieber des vielen Guten zu erinnern, das sie gewollt und getan habe. Man scheint noch immer nicht zu erkennen, was für eine vortreffliche Frau seine Mutter gewesen sei.

Sanitäre Maßregeln anlässlich der Heimkehr von Chinatruppen werden neuerdings in Bremerhaven getroffen. Zur Verhütung einer Verbreitung von ansteckenden Krankheiten ist in Bremerhaven amtlich eine strenge Absperrung des Publikums von den aus Ostasien heimkehrenden Truppen angeordnet worden. Selbst die Angehörigen werden fortan von einem sofortigen Verkehr mit den Heimkehrenden ausgeschlossen. Auch den Kriegervereinen Bremens wurde vom Senat mitgeteilt, daß auf Veranlassung des Kriegsministeriums die Verteilung von Liebesgaben auf dem Bahnhof einzustellen sei.

Omäh, 10. Sept. In der letzten Nacht veranstalteten Deutschnationale vor dem erzbischöflichen Palais eine Kapelmusik unter dem Namen: „Los von Rom!“ Eine solche Kinderei thut dem Ernste der Bewegung Abbruch.

Zum Gumbinner Mordprozess wird der „Tägl. Rundsch.“ gemeldet, daß sich der Kaiser im Verlaufe der Manöver in der Provinz Westpreußen in Gegenwart des kommandierenden Generals, Grafen Fink v. Finckenstein, sowie der Divisions- und Brigadekommandeure über den Gumbinner Prozess an der Hand von Mienauszügen Vortrag halten lassen werde. Gleichzeitig soll der Monarch beabsichtigen, sich einen Vortrag über die Handhabung der neuen Militärstrafprozessordnung gerade mit Rücksicht auf den Krosigkprozess halten lassen. Man erwartet, daß der Kaiser ein Nachwort sprechen werde, das allerdings auf den Urteilspruch und die schwebende Revisionsuntersuchung keinen Einfluß hat. — In Gumbinnen sind Privatsammlungen für den verurteilten Marten und die Unteroffiziere, mit denen nicht mehr kapituliert werden soll, eröffnet worden.

Abenteuer eines Berliner Stadtverordneten im städtischen Asyl für Obdachlose. Im städtischen Asyl für Obdachlose hat sich gestern Abend eine peinliche Szene abgespielt, die zweifellos die Berliner Stadtverordnetenversammlung und das Gericht beschäftigen wird. Es wurde dort der sozialdemokratische Stadtverordnete Verlagsbuchhändler Hoffmann, der sich in Begleitung eines Parteigenossen, des Zigarrenhändlers Schulz aus der Blumenstraße 14, unter der Marke eines Obdachlosen hatte aufnehmen lassen, von Angestellten des Hauses durch Schläge gemißhandelt und

zwangsweise aus der Anstalt entfernt. Ihrem Ersuchen, vor dem Inspektor geführt zu werden, wurde nicht entsprochen. Erst durch die Vermittelung des benachbarten Polizeireviere in der Kgl. Straße gelang es ihnen, den Beamten zu sprechen und mit Hilfe dieses einige der Schuldigen feststellen zu lassen.

„Die Judenschule“.
Während einer Gerichtsverhandlung in einer rheinischen Stadt verwies der den Vorsitz führende Assessor einen Zeugen nicht-jüdischen Glaubens sein allzu lautes Benehmen mit den Worten: „Sie haben sich hier anständig zu betragen, oder glauben Sie vielleicht, Sie befinden sich in einer Judenschule? Wir sind hier in keiner Judenschule.“ Durch diesen Vorgang fühlte sich der „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ gekränkt und wandte sich an die vorgelegte Behörde, um dem Assessor aufzugeben, im amtlichen Sprachgebrauch Ausdrücke zu unterlassen, welche geeignet sind, berechtigete Gefühle einzelner Religionsangehöriger, besonders in Bezug auf ihre Religion zu verletzen.“ Die Beschwerde hatte Erfolg; der zuständige Landgerichtspräsident erteilte den Befehl, es sei das Erforderliche veranlaßt worden, um den Ausdruck „Judenschule“ künftig zu vermeiden. Eine solche Verordnung wäre nicht mehr als billig, denn es sieht einem richterlichen Beamten, der doch die Unparteilichkeit in Person sein soll, schlecht an, in einer Amtshandlung die Gefühle eines, wenn auch geringen Teiles der Bevölkerung zu verletzen. Als Privatperson mag und soll er eine Meinung haben, welche immer er will.

Zur Frage einer „Süddeutschen Eisenbahngemeinschaft“ wird aus München mitgeteilt, daß die Verhandlungen, die vorerst nur zwischen Bayern und Württemberg gepflogen worden sind, bereits zu einem allgemeinen Uebereinkommen zwischen den beiden Regierungen geführt haben. Jetzt komme es darauf an, wie sich das Großherzogtum Baden und die Direktion der Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen dazu stellen, welche Einschränkung des zwischen Bayern und Württemberg vorläufig Vereinbarten durch die Genannten etwa veranlaßt wird. Deshalb lasse sich auch der gegenwärtige Stand der Frage nicht präzisieren. Aber jedenfalls sei durch das Uebereinkommen zwischen Bayern und Württemberg ein guter Schritt vorwärts getan. Das endgültige Ergebnis der Verhandlungen zwischen den vier Kontrahenten werde kaum vor Ende Oktober zu erwarten sein, zu welchem Termine sich dann auch der (bayerische) Landtag mit der Sache beschäftigen werde.

Paris, 11. Sept. Aus Cherbourg wird die Verhaftung dreier verdächtiger Individuen gemeldet. Sie nennen sich Pedro Mandrei, Giuseppe Veraldi und Cuffin. Sie behaupten, Spanier zu sein, sprechen aber sehr mangelhaft spanisch. Ihre Verhaftung erfolgte auf offener See. Rächst der Halbinsel Cotentin war es den Dreien gelungen, sich im Hafen von Cherbourg einer den Franzosen Gilbert und Cormier gehörigen Yacht sowie eines dazu gehörigen Bootes zu bemächtigen. Um 6 Uhr Morgens wurde der Diebstahl entdeckt. Der Dampfer „Divoette“ wurde zur Verfolgung der vom Semaphor

„Vorleuer“ signalisierten Nacht ausgefandt. Im letzten Augenblicke, nachdem die „Divoette“ einen Warnungsschuß abgegeben gelang es den Jachtinsassen, ein großes Paket über Bord zu werfen. Die Verhafteten verweigern jede Auskunft über dessen Inhalt. Man wird durch Taucher das Paket suchen lassen, um über den Charakter des kühnen Anschlags Klarheit zu erhalten.

Das „Neue Wiener Tgl.“ meldet aus Belgrad, Königin Draga sei jetzt untrüglich guter Hoffnung, weshalb die Reise nach dem Auslande auf Jahresfrist verschoben werde. Das Blatt traut der Nachricht selbst nicht, sondern vermutet, es handle sich bloß um eine Bemäntelung der aus anderen Gründen umöglich gewordenen Reise nach Rußland.

Chicago, 10. Sept. Die Anarchistin Emma Goldmann ist verhaftet worden. Bei ihrer Ueberführung zur Polizei der Präsidenschaft zeigte Emma Goldmann ein freches Wesen, bestritt jedoch die Bekanntschaft mit dem Verbrecher Golgogoy's und gab nur zu, ihn am 13. Juli gesehen zu haben.

New-York, 10. Sept. Der Polizeichef gab der Polizei Befehl, eine Liste von allen Anarchisten aufzustellen und sämtlich zu überwachen.

Die Hungertod in Indien wächst. Ueber eine Million Menschen müssen bereits vom Staat unterstützt werden, und ihre Zahl vergrößert sich noch immer. Duschkreischwärme haben furchtbare Verwüstungen angerichtet.

Aus Stadt und Land.

Raunhof, 12. September.

Raunhof. Kommenden Sonnabend erlischt die Frist zur Anmeldung über die Erwerbung des Bürgerrechts nach einer Bekanntmachung vom 1. September d. J. Wir erinnern heute deshalb nochmals daran, daß sich Jedermann — das wichtigste was er besitzen soll, nämlich das „Bürgerrecht“ — sichert, damit er sein Wahlrecht ausüben kann. Versäume deshalb Niemand diese Anmeldung rechtzeitig zu bewirken.

Raunhof. Beim Kartoffelstechen in hiesiger Gär wurden mehrere Frauen erwischt und zur Anzeige gebracht. Wir bemerken, daß derartige Diebstahl nur mit Gefängnis bestraft wird, warnen also davor.

Das Verbot der Abhaltung von Geflügelausstellungen ist wieder aufgehoben worden; doch sind künftig Geflügelausstellungen der Beaufsichtigung durch die Bezirksförsterei unterstellt.

Infolge Ausbruchs der Rosskrankheit unter den bei Jittau im Manöver befindlichen Pferden der reisenden Artillerie hat die Militärverwaltung, um ein weiteres Umsichgreifen der Krankheit zu vermeiden, den schleunigsten Abtransport dieses Truppenteiles aus dem Manöver und Rückkehr in den Garnisonort Königsdorf angeordnet.

Darüber werden wir schon einig werden! Wie oft hört man diese Redensart, wenn irgend etwas festgestellt werden soll, im Handel, bei Wohnungsvermietung usw., und wie oft entstehen gerade über den Punkt, über den „man schon einig werden

wird.“ die größten Streitigkeiten! Wer öfters Gelegenheit hat, den Ursprung von Prozessen kennen zu lernen, sei es als Richter, als Rechtsanwalt oder sonst wie, wird bestätigen, daß sich in vielen Fällen der Prozeß hätte vermeiden lassen, wenn man sich nicht mit dem „schon einig werden“ begnügt, sondern wirklich eine Einigung über den offengelassenen Punkt herbeigeführt hätte. Also: immer darauf bringen, daß alle Punkte bestimmt werden, das bequeme „wir werden schon fertig werden“ ist gewöhnlich der Hauptanlaß zur Uneinigkeit!

Der Aufsichtsrat der Sächs.-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat die Aufnahme einer 4 1/2 prozentigen Anleihe in Höhe von von 1 000 000 Mark beschloffen. Die Generalversammlung welche hierüber Beschluß fassen soll, findet am 2. Oktober a. c. statt.

Baron von Armin hat der Gemeinde Zeititz bei Burgen elektrische Beleuchtung auf eigene Kosten anlegen lassen; auch die Unterhaltung ist kostenlos. Armin ist Besitzer der Rittergüter daselbst.

Leipzig. Der 13jährige Sohn eines Handarbeiters entfernte sich am Sonntag aus der elterlichen Wohnung und kehrte nicht wieder zurück, da er wegen einer kleinen Unreife Strafe zu befürchten hatte. Der Knabe warf sich in vergangener Nacht vor einen Eisenbahnzug, dessen Maschine den Kopf vom Rumpfe trennte.

Leipzig. Die Vereinigung der sächsischen Spinnerbesitzer, welche für heute nach dem kleinen Börsensaale eine Sitzung zur Besprechung der Lage im Spinnereibetriebe einberufen hatte, beschloß die Abendung eines Telegramms an Mc. Kinley, worin sie dem Präsidenten ihre Teilnahme ausdrückt.

Leipzig. Die städtische Gewerbeschule hat in diesem Jahre einen sehr starken Zuwachs an Schülern zu verzeichnen gehabt. Die Gesamtzahl der Schüler beträgt 1194. Von diesen entfallen auf die Tageschule 246, die Abendschule 452 und die Werkmeisterschule 63, während die Fachschule der Tischler 231, der Tapetierer 55 und die der Maler und Lackierer 147 Schüler aufzuweisen hatte. Gegen das Vorjahr hatte sich die Gesamtzahl der Schüler um 147 erhöht.

Böhlen. Am Sonntag Nachmittag wurde eine Tochter des Gutsbesizers Ringe von einem Automobil aus Leipzig umgerissen. Derselben ward das Kniebein zerquetscht.

Auf dem Wege vom Bahnhof Mühschen nach Bernsdorf bemerkten am Montag zwei Bernsdorfer Einwohner aus der Abdeckerei von Bertram starken Rauch bringen; auch wurden Hülserufe laut. Nach entlocken schlugen sie die bereits verschlossene Haustür ein und drangen durch den dichten Rauch in das Innere und nach der ersten Etage, wo durch achtloses Wegwerfen brennender Streichhölzer die Betten in Brand geraten waren. Durch Einschlagen der Fenster verschafften die Weiden den im Schlafzimmern befindlichen Kindern frische Luft und brachten sie ins Freie. Ohne das Hinzukommen dieser Helfer wären die Kinder verloren gewesen.

Mühschen. Wie hierher berichtet worden ist, ist Herr Gutsbesitzer Müller aus Sachsen-

Am Millionen.

Kriminalroman von Eugen Hertwig.

30

Sie konnte sich der Einsicht nicht verschließen, daß ihre Tochter an dem jungen Manne eigentlich gar keine schlechte Partie machen würde, und statt daß sie das erkrant haben sollte, verdros es sie. Sie hatte sich nun einmal in den Kopf gesetzt, daß aus der Heirat zwischen ihren Töchtern und den Königers nichts werden könne und machte sich davon nicht abbringen lassen.

Endlich machte ihr auch ihr Sohn, der quersüchtige Otto, wie sie ihn jetzt nannte, Nummer. Er hatte die Nachricht von dem Tode der Tante Göbel und den ihm in Aussicht stehenden Millionen sehr gelassen aufgenommen und nur das schreckliche Ereignis und die sich daran wieder knüpfende Bosheit des menschlichen Herzens tief beklagt. Was indes die Erbschaft anbetraf, so habe sie für ihn wenig Wert; er besitze, was er zu seines Leibes Nothdurft brauche, und was darüber hinausgehe, sei von Uebel. Am allerwenigsten könne ihn die Aussicht auf Reichtum bestimmen, seinen gesegneten und legendreichen Wirkungskreis zu verlassen und nach Europa zurückzukehren, um dort ein äppiges Leben zu führen.

Von der Mutter und den Schwestern, welche letztere gar keine andere Antwort erwarteten hatten, war ihm dann mitgeteilt worden, welche Wendung die Angelegenheit genommen hatte. Er hatte sich aus dem wenig berührt gezeigt, so daß Frau Meißner sich veranlaßt gefühlt hatte, ihm seine Gleichgültigkeit gegen das Wohl und Wehe der Seinen in starken und einbringlichen Worten vor die Seele zu führen. Darauf war denn nun heute ein recht umfangreicher Brief eingetroffen, und Frau Meißner, die nur oberflächlich Kenntnis davon genommen hatte, sagte, als sie nun mit den beiden Mädchen beieinander saß: „Jetzt, Kinder, ist's still, wir sind vor Störungen sicher, lies nun den Brief von Otto noch einmal ordentlich vor, Paula! Ich muß bekennen, daß ich mir keinen rechten Vers daraus machen kann.“

Verwilligt kam Paula der Aufforderung nach, indem sie die auf dem Tische brennende Lampe etwas näher zu sich heranschob und die Augen auf die sein und eng beschriebenen Blätter richtete, denen jener eigentümliche Geruch einströmte, welchen Briefe, die den Ocean passirt, zu haben pflegen.

Der junge Geistliche wiederholte zunächst, daß es für ihn

selbst durchaus ohne Belang sei, ob die Göbelsche Erbschaft ihnen zufalle oder nicht, und er halte irdisches Gut, ganz besonders im Uebermaß, so wenig geeignet für das wahre Heil des Menschen, daß er es auch seinen Schwelstern gar nicht wünschen könne und wenig Gewicht darauf lege, ob es ihnen zu teil werde oder nicht.

Er wisse sich trotzdem frei von der ihm von der Mutter vorgeworfenen Gleichgültigkeit gegen das Wohl und Wehe der Seinen, nur suche er es in anderen Dingen.

„Nun, was sagt Ihr zu dem Quersüchtigen?“ unterbrach hier Frau Meißner die Vorleserin, indem sie sich mit beiden Händen auf die Seitenlehnen ihres Stuhles stemmte, den Kopf nach hinten warf und einen bekümmerten Blick zur Decke emporrichtete. „Aber Du kannst von Otto doch nichts Anderes verlangen, liebe Mutter, ich würde mich wundern, wenn er anders schriebe,“ erwiderte Paula.

Vene setzte mit einem schwärmerischen Aufschlag ihrer lauten grauen Augen hinzu: „Ach, ich könnte ihn beneiden! Leider bin ich nicht im Stande, ihm zu folgen. Mein Herz hängt...“

„Ach, mit Euch ist ja nicht zu reden!“ unterbrach sie die Mutter ärgerlich. „Was halte ich mich nur dabei auf! Wies weiter, Paula, es kommt noch besser.“

Die Angerufenen folgten ohne Widerrede der Aufforderung. Otto Meißner schrieb weiter: „Wenn ich indes auch für mich keinen Wert auf die Erbschaft lege und keinen großen Gewinn in Geld und Gut für meine Schwestern sehe, begreife ich doch, daß diese besonders im Hinblick auf ihre Verlobten...“

Frau Meißner ließ hier ein verdrießliches Räuspern hören. Paula wiederholte: „Im Hinblick auf ihre Verlobten Wert auf den Besitz der Erbschaft legen können. Ich will ihnen, so weit es an mir ist, also kein Hindernis für deren Erlangung sein, und sollten sie einen Prozeß mit dem Fiskus führen wollen...“ Paula mußte hier einen Augenblick inne halten, ihre Stimme bebte und sie drückte die Hand auf das pochende Herz. Frau Meißner bemühte die Pause, um dazwischen zu rufen: „Ihr meint wohl, er werde Euch das Geld dazu schicken? So dumm ist mein guter Otto denn doch nicht.“

Ohne ein Wort zu entgegnen, las Paula weiter: „...so bin ich bereit, ihnen meine Vollmacht zu schicken; Geld beizusteuern vermag ich freilich nicht.“

„Da habt Ihr's!“ lächelte die Mutter ingelinnig.

„D, wenn Otto die Vollmacht schickt, so ist das schon sehr viel, ohne eine solche ließe sich gar keine Klage einleiten!“ rief Vene dazwischen.

„Und mit ihr auch nicht, ich seide es nicht, da mag gefagt und gethan werden, was Ihr wollt!“ rief Frau Meißner und schlug mit ihren rindlichen Fingern auf den Tisch.

„Wies weiter, Paula,“ bat Vene.

„Doch genug von der Erbschaft,“ lautete der Brief weiter, „ich habe Euch Dinge zu erzählen, die mir mehr am Herzen liegen und die sicher auch für Euch von Interesse sein werden.“ Es folgten nun Schilderungen aus seinem Leben und aus seiner Thätigkeit, die ein höchst anschauliches Bild einer kleinen, fremden und fernem Welt geben und die Gestalt des Schreibenden liebenswürdig und lebendig inmitten einer einsachen, wachhaft frommen Gemeinde zeigten, um dezentwillen er die Heimat verlassen hatte, die ihm sein Wirken aber auch durch Liebe und Verehrung zu lohnen schien.

Die Vorleserin, wie die beiden Zuhörerinnen waren gefesselt. Für den Augenblick war Tante Göbel und ihre Erbschaft vergessen, auch über Frau Meißner hatte das Edele, Edlere jezt den Sieg davongetragen. Mit geröteten Wangen und halb geöffnetem Munde, weit vorgebeugt, als wollte sie Paula jedes Wort von den Lippen nehmen, saß sie da.

Vene hatte die schlanken Hände gefaltet im Schoße ruhen, in ihren Augen schimmerten Thränen.

„Es geht freilich nicht immer bei uns heiter und rüstig zu,“ schrieb Otto Meißner weiter. „Krankheit, Tod, Schuld bleiben auch unserem Gemeinwesen nicht fern. Das habe ich recht zu erkennen Gelegenheit gehabt an einem Ehepaar, das vor etwa sechs Wochen hier in Osttown aufgetaucht ist. Woher die Leute gekommen sind, weiß ich nicht, und was sie aus der alten Heimat vertrieben hat, ist mir auch nicht bekannt geworden, und ich hätte mich, danach zu fragen. Vertrauen ist eine Himmelsschleife, die sich unter dem Einfluß von Liebe und Nachsicht von selbst entfalten muß. Verzicht man sie durch einen, wenn auch noch so sanften Zwang zu öffnen, so zerfällt man sie in der Knospe. Doch weiter; das Ehepaar spricht nur englisch und spricht es gut und fließend, dennoch kann ich mich nicht der Uebersetzung erwehren, daß sie Deutsche sind und deutsch verstehen, obwohl sie bei eiltigen Verurtheilen, die ich gemacht habe, völlig unempfindlich gegen die deutschen Leute geblieben sind.“

dorf, welche wagen verurtheilt im Pegau. der Pegauer Urkunde be Dresden. und enthält und der Sebastianus Messen durch des St. Ja Gesellschaft der gut stulieren artige St. In Lei Heimatsfest Vorarbeiten Mägeln wurde bei d ein schwerer Uhren, Ring, Besamtwerte Der Sendor Thäter zu e bewirkt. Aus Ob bare Vorfa Wochen stark Herklos und erdigung gin habe sich die daraufhin be erstattet. D Übung ihres Spur entbed mit reiner B am Hofe nur sie weiter ke Tote wurde war in der oder Selbstm fuchung erge St. Egit eilichen Tagen Verheil hier. und nicht in darauf schließ teiten vorzulei zur plöthlichen Dieobar. ein großer A Binde verdr unmittlebarer Erubers“ au Wacht auf, d gerbarst. Die schleunigst ret Dresden. nahm am leg Zoologischen G Herrn meldete denen 12 weg ausgefchiede Loos entschiede binder War folger Füllun gondelte. Als Briefknig schw eine Katschroy Ballon fiel pf Gondel in bed